

Die LZ trifft... Christian Baier

Den Blick für die Stadt öffnen

Der Amateur-Autor und -Schauspieler schreibt sich seine Rollen auf den Leib

Von Rita Neumaier

Christian Baier? Der macht doch was mit Theater, sagen viele, die ihn schon erlebt haben. Dabei ist der 50-jährige im Hauptberuf Beamter. „Irgendwas Kreatives war immer schon in mir“, sagt der Landshuter. Und so wurde der Urenkel eines Landshuter Tabakfabrikanten zum Akteur, der auch selbst Texte schreibt. Und sie am liebsten an historischen Orten aufführt – dort wo die Stadtgeschichte ihre Wegmarken gesetzt hat.

Aufgewachsen ist Christian Baier in Achdorf, wo er auf die Karl-Heiß-Schule ging. Nach dem Abschluss an der Maschinenbauschule war ihm klar, dass die Technik nicht unbedingt sein Ding war. Also bewarb er sich bei der Deutschen Rentenversicherung, die damals noch LVA hieß. Sein schauspielerisches und literarisches Interesse entfaltete sich erst nach und nach. „Anders als bei meiner Tochter“, sagt er. Alexandra Baier brachte es mit ihrem Klavierspiel bei „Jugend musiziert“ bis zum Bundeswettbewerb. Doch statt Musik zu studieren und sich einer ungewissen Zukunft als Pianistin auszuliefern, setzt sie auf die Zahnmedizin. Es gibt ja auch klavierspielende Zahnärzte, meint der Vater. So wie es eben auch schauspielernde Beamte gibt.

Zum ersten Mal spielte Christian Baier 1997 im Festspiel der Landshuter Hochzeit mit. Damals hieß der Regisseur Johannes Reitmeier. „Er kann gut mit Leuten umgehen“, sagt Baier über den ehemaligen Intendanten des Landshuter Stadttheaters, der heute in Innsbruck inszeniert. Reitmeier hat ihn auf den Geschmack gebracht. Fünfmal spielte er im Festspiel, bei dem auch seine Frau mitwirkt, einen der Brautwerber. Nach seinem ersten Festspielauftritt übernahm er einige Rollen im Theater Konrad, bevor er beschloss, eigene Sachen zu machen. „Wenn ich Lust hatte, hab’ ich einfach was geschrieben.“

Die Ideen gehen ihm seither seltenerweise nicht aus, wundert er sich. Er braucht nur auf ein historisches Gebäude zu schauen, und schon fällt ihm etwas dazu ein. Dann lässt er beispielsweise auch den Erbauer des Stadtmodells, Ja-



Christian Baier hat seine Theaterbegeisterung erst spät entdeckt. Dafür lebt er sie nun umso intensiver. Foto: Peter Litvai

kob Sandtner, durch die Stadt gehen und überall Maß anlegen. Mit dem Autor Richard Dübell, den er während der Landshuter Hochzeit kennenlernte, ist er gut bekannt. Bei dessen Fackelführungen durch die Stadt kam Baier in den Sinn, „dass man dabei auch noch etwas anderes machen könnte“. Inzwischen geht die Erlebnis-Stadtführung mit dem Titel „300 Jahre Glanz“ schon ins fünfte Jahr. Dabei führen Stadtgründer Ludwig der Kelheimer, dessen Kanzler und der Stadtwächter Seitz durch ein Landshut mit aufständischen Bürgern, besorgten Ratsherrn und genialen Baumeistern.

Christian Baier, der die Szenen schrieb, spielt den Ratsherrn Mertel von Asch, Richard Dübell ist Herzog Ludwig I. und führt Regie. „Wir sind fast immer ausverkauft“, freut sich Baier. Darüber hinaus haben

die beiden das mittelalterliche Kriminal-Dinner „Mysterium Criminis“ auf der Burg Trausnitz ersonnen. Davon gab es bisher mehr als 20 Vorstellungen; heute ist die vorläufig letzte geplant.

Bei den Krimi-Dinners spielte auch der Kabarettist Christian Grote mit, mit dem Baier auch schon Benefizveranstaltungen für die Sanierung des Stadttheaters auf die Beine stellte. Für das Stadttheater engagiert er sich seit vielen Jahren im Verein Theaterfreunde. Er würde sich wünschen, dass es bald wieder im Herzen der Stadt öffnet – gerne im sanierten Bernlochner-Komplex.

Immer wieder sucht sich Baier neue Partner für seine Projekte. So tat er sich mit dem Schauspieler Olaf Schürmann für die „Tresen-Lesung“ in der Weinbar „Members“ zusammen. Am 15. März wird er dort zusammen mit dem Musiker

und Journalisten Roland Biswurm Texte und Geschichten unter dem Titel „Die Iden des März“ präsentieren, eine Musik- und Textrevue rund um historische Ereignisse an diesem Märztag.

Kultur und Kulinarik

„Irgendwie reingerutscht“ ist er in die Stadtbücherei, wo er als Vorlesepatte regelmäßig den Inhalt von Büchern lebendig werden lässt. Von ihm selbst stammte dagegen das Stück „Dinner bei Jungermann“. Es verbindet Texte von Kurt Tucholsky und Couplets von Friedrich Hollaender. Zusammen mit der Gruppe „Landshuter Fünferlei“ wurde es bislang nur einmal aufgeführt: im November, im ehemaligen Bernlochner-Restaurant. „Es basiert auf einer Geschichte aus den 20er Jahren, in der sich ein Ehepaar im Streit über einen Witz zerkrügel“, erzählt Baier. Dazu gab es ein Vier-Gänge-Menü. „Essen, Trinken und Kultur, das passt gut zusammen“, findet der Amateur-Autor.

Derzeit beschäftigt ihn die Landshuter Universitätsgeschichte. „Die Uni war sehr wichtig für die Stadt, aber die Auseinandersetzung mit dieser Zeit findet nur in akademischen Kreisen statt“, bedauert Baier. Er findet es sehr schade, dass König Ludwig I., die Uni, an der er selbst studiert hatte, von Landshut nach München geholt hat. Bei der szenischen Führung „Mord an der Uni?“ soll die Zeit davor wieder aufleben. Es geht um den authentischen Todesfall eines Studenten zur Zeit der Landshuter Universität 1802. Schauplatz ist die Stadtresidenz einschließlich Kapelle und Marstall. „Der Effekt soll sein, dass die Leute sagen: ‚Da war ich noch nie‘, sagt Baier, der wiederum die Textvorlage liefert. Denn genau das will er erreichen: den Blick der Menschen auf ihre Heimatstadt zu öffnen.

Information

Die „Uni-Führung mit Theater-szenen“ ist am 17., 18. Juni und 1., 7., 8. Oktober in der Stadtresidenz, ein weiterer Termin mit Christian Baier ist am 9. Juli eine literarisch-kulinarische Reise durch Italien (mit Gavino Schintu) bei Bücher Pustet im Innenhof der Alten Post.